

aus Zinn mit verlängerten Zinnrohren aufgesetzt und in diesen der Säuerling zum Ansteigen gebracht. Am Rande der Sohle werden doppelte Betonwände aufgesetzt, welche mit Lehm hinterfüllt werden, so daß das ganze Quellgebiet wassergasdicht verschlossen wird und der Säuerling nur in der Zinnfassung zum Aufsteigen gebracht werden soll. Wir sind jetzt mitten in der Arbeit und dürften dieselbe mit Ende Mai im großen und ganzen beendet haben. Die Dichtung und die Fassungsarbeiten werden nach den Anordnungen Dr. Knetts ausgeführt und es zeigt sich mit dem Fortschreiten der Abdichtung eine Zunahme der Giebigkeit, der Konzentration und des Kohlensäuregehaltes, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß diese Arbeit von schönem Erfolge begleitet sein wird.

Interessant ist es auch, daß die umliegenden, in einem Umkreis von höchstens 150 m liegenden Mineralquellen, wie der Josef-, Moritz-, Gotthard-, Ferdinandbrunnen und die Waldquelle durch diese Grabungen nicht tangiert wurden und ihre Wasserspiegel um 8—16 m höher als die Sohle der Baugrube beibehalten haben.

Über die ganze Arbeit wird ein genaues Tagebuch geführt, welches nach den Anordnungen des Landesausschusses nach Abschluß der Arbeiten veröffentlicht werden wird.

Auch Dr. J. Knett beabsichtigt vom quellentechnischen Gesichtspunkte eine Darstellung dieser Arbeit zu geben.“

Literaturnotizen.

F. Oertelius. Die wirtschaftliche Bedeutung des Kössener Beckens.

O. M. Reis. Geologische Skizze der Umgebung von Schwendt bei Kössen. Mit einer Karte 1:50.000. Innsbruck 1908.

Die kleine, nur 17 Seiten umfassende Schrift macht in kurzen Umrissen auf die wirtschaftliche Zukunft der Kössener Gegend aufmerksam, welche einerseits durch die Erschließung eines großen Lagers von vorzüglichen Zementmergeln, anderseits durch die neue Bahnverbindung Kössen—St. Johann weite Aussichten gewonnen hat.

O. Reis hat eine kleine geologische Übersicht beigesteuert, welche durch ein Profil und eine Karte erläutert wird.

Die Karte schließt nahe an die Nordostecke der von K. Leuchs im Jahre 1907 in der Zeitschrift des Innsbrucker Ferdinandeums veröffentlichten geologischen Karte des Kaisergebirges an.

Die Zementmergel gehören hier nicht, wie auf der Häringer Terrasse, den Häringer Schichten, sondern so wie im Thierscer Tal und bei Sebi vorzüglich neokomen Schichten an. Sie werden von oberem Jura, Lias, Kössener Schichten und Plattenkalk konkordant unterlagert, dagegen von Häringer Schichten transgressiv überschritten.

Die Proben dieses sehr gleichmäßig entwickelten Zementmergels sind recht günstig ausgefallen, so daß die neue hier aufwachsende, groß angelegte Zementindustrie mit wohl gesicherter Grundlage die Arbeiten eröffnen kann.

(O. Ampferer.)